

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1911

103 (2.9.1911) Zweites Blatt

Erste
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnement-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem

Amlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
96 Pfennig

am Posthalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
Mt. 1.20.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Infektions-Organ.

Anzeigen:

Die einseitige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Petitzeile)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tage zuvor 4 Uhr nachm.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarke für Antwort
beizufügen.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 11.

Nr. 103

Zweites Blatt.

Samstag, den 2. September 1911.

Zweites Blatt.

72. Jahrgang.

Finanzpolitik der badischen Städte.

bc. Karlsruhe, 30. August. Die Anlehensschulden der badischen Gemeinden betragen im Jahr 1880 48 Millionen Mark; sie stiegen im folgenden Jahrzehnt auf 83, 1900 auf 182 und bis zum Jahr 1908 auf 373 Millionen Mark. In den 5 größten Städten des Landes entfiel im Jahr 1890 auf den Kopf der Bevölkerung eine Schuldenlast von 183 Mark, im Jahr 1910 aber eine solche von 406 Mark. Infolge dieser außerordentlichen Zunahme der Anlehensschulden der Gemeinden beabsichtigt laut „Festf. Ztg.“ die badische Regierung, wie dies bereits in verschiedenen anderen Bundesstaaten geschehen ist, Grundzüge aufzustellen, nach denen bei Genehmigung zur Aufnahme von Anleihen verfahren und nach denen die Schuldenentlastung geregelt werden soll. Die Verwendung von Anlehensmitteln soll danach künftig nur noch für solche Ausgaben zulässig sein, die von dauerndem Nutzen sind, und nicht in regelmäßigen, kürzeren Zeiträumen wiederkehren. Von diesem Gesichtspunkte aus werden in den größeren Städten u. a. Aufwendungen für Volksschulbaulichkeiten aller Art, ebenso für Neuanlagen von Straßen, als die Verwendung von Anlehensmitteln rechtfertigende Ausgaben in der Regel nicht anzusehen sein. Um den Haushalt der in Betracht kommenden Städte nicht allzu sehr zu belasten, und nennenswerte Umlageschwankungen in den einzelnen Jahren zu vermeiden, wird den Gemeinden empfohlen, in den Jahren, in denen ein Baubedarf nicht besteht, durch Rücklagen an Wirtschaftsmitteln entsprechende Baufonds anzusammeln. Für Anleihen zu Zwecken der Straßenherstellungen soll ein Tilgungssatz von mindestens 2 1/2 Prozent vorgeschrieben werden. Die Kosten für Unterhaltung bestehender Anlagen, wozu auch die Kosten der Umflasterung von Straßen gehören, sowie die zum regelmäßigen Betrieb bestehender Einrichtungen erforderlichen Neuananschaffungen, ebenso die Kosten für kleinere Bauausführungen dürfen aus Anlehensmitteln nicht mehr bestritten werden. Die Erbauung von Konzerts- und Festhallen, Theatern, die Erstellung von Denkmälern und Monumentalbauten, die Vornahme von kostspieligen Stadtverschönerungen dürfen nur bei besonders günstiger Finanzlage der Stadt, und wenn andere dringliche oder notwendige Ausgaben nicht bevorstehen, aus Anlehensmitteln bestritten werden. Der Aufwand für diese Unternehmungen muß jedenfalls spätestens innerhalb einer Frist von 30 Jahren heimbezahlt werden. Im übrigen muß die Tilgung der Anleihen innerhalb der mutmaßlichen Bestandsdauer des betreffenden Objekts beendet sein. Die Schuld soll bei Unternehmungen, die zwar von längerem Bestand sind, die aber nach kürzerer Zeit abermals erforderlich werden, bis zu dem Zeitpunkt getilgt sein, in welchem Aufwendungen für diesen Zweck von neuem nötig werden. Keinesfalls soll die Tilgungsdauer einen Zeitraum von 36 Jahren überschreiten.

Die Marokko-Angelegenheit.

Ein italienischer Abgeordneter über den Wiener Botschafter.

Rom, 29. August. Im Turiner „Stampa“ kanzelt der Abgeordnete Cirmeni die unglaubliche Dreistigkeit des Wiener englischen Botschafters ab. Die Handlungsweise des englischen Botschafters, sagt Cirmeni, übersteigt jedwede Grenze der diplomatischen Korrektheit; keine Macht, die bewußt sei ihrer Würde und Stärke, könne sich dergleichen bieten lassen. Aber der Artikel sei nicht nur inkorrekt, sondern verlege auch die Wahrheit. Wenn schon es wenig korrekt sei, daß England in dieser Weise die Haltung Deutschlands verdonnere und verdamme, so sei es geradezu die Antithese von Wahrheit, zu behaupten, Frankreich habe die Akte von Algieras nicht verlegt. Ein Diplomat könne vielleicht Deutschland wegen Agadir Vorstellungen machen, Frankreich aber in Schutz zu nehmen, diene er sicherlich den Interessen der eigenen Regierung, aber nicht den Interessen der Wahrheit. Solche Sprache Englands sei nicht neu, werde aber auch diesmal ihren Zweck verfehlen und Deutschland nicht bange machen. Frankreich werde sich hüten, mit Deutschland Krieg anzufangen, weil England ihm dabei wenig helfen könnte. Zum Schluss illustriert Cirmeni die wenig saubere Art, mit der der Botschafter Italien bedroht, Tripolis wegzunehmen, falls es mit Deutschland ginge, und schilbert, wie England und Frankreich, trotzdem sie durch Vertrag Tripolis Italien überließen, das Hinterland aufteilten und alles tun, um diesen Vertrag illusorisch zu machen.

London, 30. August. Auf eine Anfrage bezüglich der Vermutungen, die in der Presse des Kontinents wiederholt an die jüngst in der Neuen Freien Presse erschienenen Artikel geknüpft wurden, hat das Reutersche Bureau im Auswärtigen Amt die Antwort erhalten, daß kein britischer Diplomat für die betreffenden Interviews verantwortlich sei. (Dieses Dementi widerpricht geradezu der Angabe der N. Fr. Pr., daß der betr. Artikel von einem „englischen Diplomaten in wichtiger Stellung“ herrühre. Das Dementi will zu viel widerlegen und entwertet sich selbst dadurch.)

Italiens Ansprüche.

Rom, 30. August. Das „Giornale Italia“ teilt mit: Kurz nach der Ankunft Giolittis hat zwischen diesem, di San Giuliano, dem Botschafter Geroni und dem neuen Generalkonsul in Tripolis eine wichtige Besprechung stattgefunden. Es scheint, so meint das Blatt, daß diese sich um die neue Lage gebreht habe, die für Italien im Mittelmeer durch ein deutsch-französisches Abkommen über die Aufteilung der afrikanischen Länder geschaffen wird, und über die Lage in Tripolis. Das Blatt meint, nachdem Deutschland die Tunisierung Marokkos zugebe und

das Protektorat über den Islam niederlege, werde es sich auch nicht gegen die Erfüllung des zwischen Frankreich und Italien 1903 abgeschlossenen Tripolisvertrages sträuben. Es sei Zeit, daß Italien an die Realisierung der Rechte dieses Vertrages denke.

Dresden, 30. August. Eine gestern veranstaltete, von 3000 Personen besuchte Marokkoverammlung nahm eine Resolution an, in der die sächsische und bayerische Regierung als Vorsitzende des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten ersucht werden, im Bundesrat für das Verbleiben Deutschlands im Susgebiet zu wirken.

Berlin, 30. August. Ueber die Marokkofrage ist die Ungewißheit heute größer als je. Pariser Zeitungen sprechen hartnäckig von Truppenverschiebungen an der Grenze und über Probemobilmachungen in Velfort und Nancy. Von London wird die Konzentration der größten Kriegsschiffe in den Nordseehäfen berichtet. Alle diese Meldungen werden von den Behörden weder dementiert noch bestätigt, sodas die Unklarheit der Lage fortbauert. Die Pariser Blätter schlagen wieder eine schärfere Tonart an. In Berlin hofft man, daß die nächsten Tage die Einigung bringen.

Verschiedenes.

Von Wespen überfallen.

Heilbronn, 29. August. Einige mutwillige Buben warfen Steine in ein Wespenneest in der Backstraße. Der ganze Schwarm fiel über ein vorübergehendes Fräulein her. Sie mußte ins nächste Haus flüchten und sich später in ärztliche Behandlung begeben.

Die Köpenickade von Monsheim.

Bingen, 29. August. Verhaftet wurde heute vormittag hier der jugendliche Kreisamtsgehilfe Julius Dahmen aus Nachen, der von dem Gemeinbeeinnehmer von Monsheim unter der Vorspiegelung, Kassenrevisor zu sein, Einblick in die Kasse verlangte und 2080 Mk. hatte mitgehen heißen. Er war früher bei den Kreisämtern Oppenheim und Schotten, seit Januar auf dem hiesigen Kreisamt beschäftigt und zuletzt in Oppenheim in Stellung.

Brückeneinsturz. — 15 Arbeiter getötet.

Zürich, 30. August. Etwa 10 Kilometer von St. Moritz entfernt, stürzte eine im Bau begriffene Brücke, auf der 30 Arbeiter beschäftigt waren ein. 15 Arbeiter sollen getötet, die übrigen schwer verletzt sein.

Am Brocken überfallen.

Goslar, 29. August. Heute früh gegen 7 Uhr wurde ein Tourist am Eckerloch von zwei Wegelagerern überfallen und niedergeschlagen, wobei er schwere Kopfverletzungen erlitt. Beim Nachen anderer Touristen er

Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

10 Nachdruck verboten.

Ihr Gesichtsausdruck bei dem plötzlichen Wiedersehen hatte sie verraten. Sie liebte ihn noch. Sie trug ihn noch im Herzen. Noch einmal trat ihr Name leise und lebend auf seine Lippen, da unterbrach ihre kühle, helle Stimme das Schweigen:

„Sie sind nunmehr ganz heimisch in Rehberg geworden, Herr Doktor, das freut mich. Damals, als mein Bruder und ich das Vergnügen hatten, Sie kennen zu lernen, waren Sie noch nicht eingewöhnt.“

„Nein, mein gnädiges Fräulein, Sie haben recht.“

„Das geht natürlich nicht so schnell, auch scheint mir der Beruf eines Arztes nicht immer erfreulich.“ Das war die huldreiche Art einer Fürstin, die etwas Eingelerntes und doch Freundliches mit ihren Untertanen sprechen muß. Gerlach fühlte sich auf das tiefste verwundet. Er suchte förmlich vor Dual unter Fräulein von Berkensteins nichts sagenden Worten.

Vergeblich suchte er ihren Blicken zu begegnen. Sie schaute an ihm vorüber auf ihren Bruder, der ihr nun lächelnd winkte und zutrunk. In seinen Augen hätte sie seine Martern lesen, seine Augen hätte sie zu sich sprechen lassen müssen. Und deshalb vermied sie seinen Blick und schaute beharrlich an ihm vorbei. Als sie nun wieder in demselben gleichgültigen Ton einige Fragen zu stellen begann, nach seinen Kranken — fogar nach seiner Frau Gemahlin, da war die Kraft des Mannes zu Ende.

Weit neigte er sich vor, dem Weibe seiner Liebe entgegen und fragte mit erlöschener Stimme:

„Gnädiges Fräulein haben die Gnade gehabt, sehr deutlich zu sein. Ich bitte um die Erlaubnis, mich zurückziehen zu dürfen.“

Ob Bela geantwortet hatte, er wußte es nicht. Er trat

blindlings zu einer der Honorarorientierten und vorüber zum Wälder auf. Zum ersten Male in seinem Leben tanzte er wie ein Rasender, mit allen, Jungen und Alten. Es war nur heute eine Stimme unter den Rehberger Damen, daß Doktor Gerlach ein Grunde ein entzückender Mensch sei, obwohl er an der fixen Idee mit der minderwertigen Stahlquelle litt.

So lange hatte das Fest im Kurhause noch nie vordem gedauert und war noch niemals so fröhlich, ja ausgelassen verlaufen. Der Wirt bückte sich noch ein wenig tiefer als sonst vor dem Baron und seinen Gästen, denen er eine glänzende Einnahme verdankte, als Rüdiger, seine Schwester am Arm, an ihm vorüberstieß.

Aber die Herren aus dem Jagdschloß gab es nur eine Meinung. Sie waren einfach zu entzückend, zu nett. Aber das Fräulein — br — Wie konnte der Bruder, dieser fröhliche, leutselige Mensch es bei der aushalten! Wie konnten sich die andern förmlich um einen Dienst für diese Eisprinzessin zerreißen. Das laute Lachen neben diesen Herren klang hell durch die Stille der Nacht, als die Wagen vor dem Jagdschloß hielten. Sehr angeregt begab man sich in das Wohnzimmer, wo Bela selbst einen starken Kaffee braute und den Gästen einob.

„Gnädigste!“ Oberst Tornheim küßte begeistert ihre Hand. „Wirklich, Sie sind ein Engel, nicht nur des weißen Kleides wegen. Wie soll ich Berlin ertragen, ohne Sie?“

„Lieber Herr Oberst,“ Bela lächelte ihn freundlich an — „wir haben uns eben ein wenig zu spät kennen gelernt, nun müssen wir es mit Fassung tragen.“

„Spöterin — Berkenstein, erlauben Sie das?“

„Oberst, meine Schwester hat recht. Können Sie es leugnen? Aber wie wäre es, Geladene, wir sind dem armen Oberst wirklich eine Vergeltung schuldig, wenn wir ihn jetzt schon zur Hühnerjagd einladen würden?“

„Berkenstein, Donnerwetter — Verzeihung Gnädigste — das ist eine Idee! Wenn es hier nicht so verdammt eno

wäre, würde ich Ihrer Fräulein Schwester blindlings zu Füßen sitzen.“

Rüdiger lachte herzlich über des Obersts Begeisterung und seine drollig vorgebrachten Reden und hing seiner Schwester sogleich den Hermelinkragen wieder um, den sie vorhin abgelegt hatte.

„Es ist kühl hier, Maus, und Du bist so blaß,“ sagte er in seiner gütigen Art, wofür sie ihm mit einem innigen Blick dankte.

„Das heißt,“ fiel Graf Hornusch ein, „liebe Gäste, geht ins Bett. Aber Berkenstein, wenn Sie kein Unmensch sind, können Sie das wirklich nicht verlangen. Wir sind heute doch nun mal so urfidel. Es war eigentlich ganz famos auf dem Krähwinkelfest.“

„Ja, ja, Hornusch, Sie haben mindestens ein Duzend Herzen gebrochen.“

„Und Sie erst, Berkenstein! Sehen Sie die Dame in Grün? Himmel! Wenn ich malen könnte, die müßte mir heran. Und wie sie tanzte —“

Der Graf lachte vor sich hin, harmlos, gutlaunig, und Bela schaute ihm freundlich in das hübsche Gesicht. Sie wußte es lange, daß er sie liebte. Er begehrte sie zum Weibe, er warb um sie als Ehrenmann und Mann von Stand. Er stammte aus einem alten, reichen Geschlecht, seine Familie stand dem Thron näher als manche andere. Warum erhörte sie ihn nicht? Warum blieb ihr Herz stumm bei seinem Flehen? Keine Freude regte sich in ihrer Brust, wenn er mit Blicken, Worten und Taten sie zu erringen suchte, wenn er bat, sie möge die Seine werden. Eifige Ruhe war in ihr. War all das jauchzende Glück, was ihre junge Seele nicht zu empfinden vermochte, untergegangen in dem Schmerz um den einen — Kleinmütigen — Fallschen. War es denn ganz unmöglich, die Vergangenheit zum Schweigen zu bringen und aus den Trümmern eine neue, herrliche Zukunft zu erwecken?

griffen die Räuber die Flucht. (Die Stelle des jetzigen Ueberfalles liegt unweit der Stelle, wo vor zwei Jahren der Direktor Karl Friedrich aus Steglitz von Wegelagern ermordet und beraubt wurde. Jene Morbitat ist bis heute ungeklärt geblieben.)

Eine furchtbare Feuersbrunst.

Konstantinopel, 29. August. In Ulobolu in Anatolien wurden zahlreiche Gebäude, darunter die Agrarbank, durch Feuersbrunst zerstört. Nach amtlichen Meldungen sind bei dem Brande in Aidin 457 Gebäude zerstört worden.

(New-York eine Fünf-Millionen-Stadt.)

Es ist der Ehrgeiz der Bewohner der Hudsonstadt Newyork, London an Einwohnerzahl möglichst bald zu überflügeln. Der 1. August wird für sie ein denkwürdiger Tag bleiben, denn am 1. August d. Js. hat Newyork nach einer vom Gesundheitsamte veröffentlichten Statistik die fünf Millionen Seelenzahl überschritten.

(Das größte wirtschaftliche Unternehmen der Erde) ist nach der „Verkehrstechnischen Woche“ die preußische Eisenbahnverwaltung, da kein anderes bezüglich der beschäftigten Personen und des Etats damit wetteifern kann. Die Einnahmen und Ausgaben des Ordinariums belaufen sich auf 2 201 784 000 Mk., wozu noch ein nicht unerhebliches Extraordinarium hinzutritt. Etwa 350 000 Eisenbahnhandwerker und Arbeiter und 150 000 Beamte werden von der Verwaltung beschäftigt. Die gesamte Bevölkerung des Königreichs Norwegen hat ungefähr dieselbe Zahl an Bewohnern aufzuweisen. Für Besoldung, Wohlfahrts-einrichtungen usw. wird die gewaltige Summe von 731 551 300 Mark aufgewendet.

(Deutsche Arbeitslose in Südwest.) Im Juli hat in Windhuk eine Versammlung deutscher Arbeitsloser stattgefunden, zu der sich etwa 40 Personen, durchweg frühere Angestellte einer Eisenbahnbaufirma, eingefunden hatten. Die Klagen gingen zwar in erster Linie gegen die Firma, und es hat den Anschein, als ob die Mehrzahl davon der Berechtigung nicht entbehren. Für diejenigen im Mutterland, die Neigung haben, in die Schutzgebiete besonders nach Deutsch-Südwest zu gehen, ergibt sich aber hieraus erneut die Mahnung, dies nicht zu tun, ehe ihnen eine feste Stellung sicher ist. Bei dieser Gelegenheit sei wiederum erneut darauf hingewiesen, daß jede Auskunft über die Zustände unserer Schutzgebiete, besonders für die Arbeitslosen, von der Zentralauskunftsstelle für Auswanderer, Berlin W 35, Am Karlsbad 10, Afrifahaus, erteilt wird, sowie von den einzelnen Zweigauskunftsstellen, die von verschiedenen Abteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft dankenswerterweise unterhalten werden.

(Allgemeine Preissteigerungen — ein Appell an die Hausfrauen.) Die außerordentliche Hitze und Trockenheit des diesjährigen Sommers hat auch leider eine starke Knappheit und Preissteigerung auch einer Anzahl ausländischer Produkte herbeigeführt. So sind die Forderungen der Signer z. B. für getrocknete

Pflaumen sowohl in Frankreich, Kalifornien wie in Bosnien und Serbien ganz abnorm hohe; auch in Dampfsäpfeln und Aprikosen ist in Kalifornien eine Mißernte zu verzeichnen und das Geerntete nur zu enormen Preisen käuflich. Nicht besser sieht es in Ungarn aus mit Bohnen, in Rußland mit Binsen, in Thüringen mit Erbsen, in Algier mit grünen Erbsen, in Italien mit Mandeln, in Spanien und der Levante mit Haselnüssen. Für alle diese wichtigen Produkte bringt jeder Bericht höhere Preisnotierungen. Hierzu kommt die unerquickliche Lage auf dem Zuckermarkt, der schon sowieso mit knappen Restvorräten aus der vorjährigen Kampagne in die Hauptverbrauchszeit eintrat, wozu nun noch ein durch die Trockenheit verursachter enormer Ernteausfall hinzukommt. Die Folge hiervon war, daß, wie ja auch schon unsere Hausfrauen erfahren haben dürften, in den letzten Wochen die Zuckerpriese täglich höher schwebten, wobei man noch leider mit weiteren Steigerungen rechnen muß. So werden unsere Hausfrauen dieses Jahr eine besonders harte Nuß zu knacken haben, um mit ihrem Haushaltsbudget im Herbst und über den Winter gut abzuschneiden. Es ergeht daher an die Hausfrauen der Appell, sich zeitig mit Vorräten zu beden.

(Mahnung an Jäger.) Bei Hitze hat jeder Jagdherr darauf zu sehen, daß z. B. die Rebhühner sofort nach Schuß ausgezogen, d. h. die Därme entfernt, die Hühner an Hühnerstangen, nicht etwa über- oder aneinander gehangen werden. Jeder Schütze soll bei Hitze ein jedes Rebhuhn oder jeden Fasan sofort selbst ausziehen, wozu eine einfache Sacknadel genügt. Es empfiehlt sich, die Hühner baldigst an einen kühlen luftigen Ort, wo keine Schmeißfliegen, an Stangen, die auf Gestelle gelegt, zu hängen. Werden Rebhühner nach Schuß so behandelt, so werden solche nicht verfaulen und in gutem Zustand an den Bestimmungsort gelangen. Jeder Wildhändler ist wohl gern bereit, den Herren Jägern das Ausziehen des Federwildes zu zeigen.

(Liebesprobe.) Ein neues Mittel, das Herz und die Liebe seiner Braut zu prüfen und zu messen, hat in Paris der junge Alphonse Marron erfunden und mit dem Erfolg angewandt, daß die Verlobung jetzt gelöst ist. Am Sonntag besuchte er Fräulein Suzanne Roiz, die Erwählte seines Herzens, und nach einem kurzen Gespräch, bei dem der schlaue Bräutigam tiefen Lebensüberdruß heuchelte, hat er um ein Glas Wasser. In ihrer Gegenwart zog er schnell ein kleines Fläschchen aus der Westentasche, schüttete den Inhalt in das Glas und trank das Wasser aus, ehe sie ihn verhindern konnte. Sofort verzerrte sich sein Gesicht, Zuckungen erschütterten den Körper, wie sterbend sank der Bräutigam zu Boden und ehe er, wie die Braut dachte, „sein Leben aushauchte“, fand er gerade noch die Zeit, mit ersterbender Stimme von der Geliebten Verzeihung für die schreckliche Tat zu erflehen. Zum Unglück für die kleine Suzanne war Alphonse nicht einmal ohnmächtig, im Gegenteil, mit größter Spannung beobachtete er den Eindruck, den sein Tod auf die Braut machte. Sie zeigte nicht eine Spur von Kummer, ging ans Telephon, rief die Polizei an, meldete,

in ihrer Wohnung sei ein Selbstmord verübt worden und ersuche darum, die Leiche so schnell als irgend möglich zu entfernen. Die Herzlosigkeit war zuviel für das Gemüt des „toten“ Alphonse, er stand von den Toten auf, und nachdem er der jungen Dame sehr robust seine Meinung gefagt hatte, verließ er auf immer die nicht wenig verblüffte Exbrant.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Huffschmiermittel. Baselin wird hierzu gerne benötigt. Es genügt auch meist, wenn die Hufe regelmäßig mit Wasser und einer Wurzelbürste samt der Sohle gewaschen und mit Baselin eingeschmiert werden. Bei Verwendung von Vorbeeröl kommt noch eine besondere Eigenschaft des Vorbeeröls hinzu. Das Wachstum der Hornwand geht vom Kronrand aus. Wird die das Horn erzeugende Hornkrone durch ein scharfes Einreibemittel, wie Vorbeeröl gereizt, dann beginnt ein zwei- bis dreifaches Wachstum des Hufs. Diese bekannte Tatsache hat dazu geführt, das Vorbeeröl als Huffschmiermittel zu gebrauchen.

Zu Bezug auf Schweinefaltungen wird wohl am meisten gefehlt. Die Schweine leben in vergifteter Luft auf faulendem Boden im Dunkeln, schwitzen im Sommer und frieren im Winter, beschädigen sich im Zustand der Trächtigkeit an Ecken und schlechten Türen, werden von Ratten und Mäusen belästigt, leiden durch alle diese Fehler an Erisinen und Milzbrand und wenn sie selbst gut gefüttert werden, so lohnen sie die gute Fütterung nicht im mindesten.

Durch die Fütterung der Schweine mit Gerste und Gerstenabfällen wie der meisten Getreidearten wird die Güte des Speckes günstig beeinflusst, während man diesen Vorzug der Maisfütterung nicht nachrühmen kann, denn bekanntlich wirkt der Mais und seine Produkte auf einen weichen, öligen Speck hin.

Die Behandlung der Kolik bei Ziegen besteht im Verabreichen folgender Abkochungen: Pfefferminze, Baldrian und Kamillen mit Zusatz von Bitteralz, je 30 bis 80 Gr. auf die Gabe. Auch Klästiere mit lauwarmem Wasser bürsten zur Anwendung kommen.

Die Manöverkarte der 28. Division. Die Karte für die diesjährigen Manöver der 28. Division (die Regimenter 109, 110, 111 und 40) ist soeben im Selbstverlag des Kartographen Oberzahnmeister Karl Pleisch in Karlsruhe erschienen. Da die Manöver sich in der Heideberger Gegend abspielen, ist die Karte für uns besonderer Ermahnung wert. Sie verdient dies aber auch in bezug auf die sorgfältige Ausführung, die sie auch als Touristenkarte begehrenswert erscheinen läßt. Sie umfaßt das Gelände von Ettlingen—Karlsruhe—Mannheim als Westlinie bis ostwärts nach Mosbach und Wimpfen. Die Ausdehnung von Norden nach Süden etwa von Leutershausen bis nahe an Forzheim (die württembergischen Orte Engberg, Dürmeng-Mühlacker und Baihingen an der Enz sind noch verzeichnet). Diese Karte, die sich von anderen Manöverkarten, die uns schon unter die Hände gekommen sind, vorteilhaft auszeichnet, bildet eine willkommene Ergänzung der kürzlich erschienenen Begkarte von Heidebergs Umgebung (hauptsächlich nördlich des Obenwalbs), deren Zeichner ebenfalls Herr Pleisch ist.

Schuhwaren

in allen Sorten und bester Qualität empfiehlt billigt. Wegen vorgerückter Saison farbige Schuhe und Stiefel 10—15 Prozent billiger.

Sinsheim.

W. Schuhmann unterm Rathaus.

Samstags geschlossen.

Endlich erwischt,



das echte Dr. Gentner's „Goldperle“ wo jedes Paket Weichseifenpulver „Goldperle“ ein wirklich reizendes u. praktisches Geschenk enthält. Verlangen Sie aber ausdrücklich nur „Goldperle“ mit Schuhmarken-Kamin-feger, wegen der vielen minderwertigen Nachahmungen. All. Fabr.: Carl Gentner, Fabrik chem. techn. Prod., Göppingen.

Sparsame Frauen, stricket nur Sternwolle

Orangestern feinste Sternwollen
Blaustern hochsteine Sternwollen
Rotstern beste
Violettstern Konsum-Sternwollen
Grünstern
Braunstern
Strumpfe und Socken aus Sternwolle sind die billigsten, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!
Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!
Norddeutsche Wollkammer & Kammgarnspinnerei, Allona-Bahrenfeld.

Bei den hohen Fleischpreisen sind

Erpf's Hausfrau Eiernudeln

(keine Fabrikware) die sich ganz besonders durch hohen Nährwert u. Ausgiebigkeit auszeichnen, durch Beigabe von Wein-, Tomaten-, Zwiebel- oder anderer Sauce auch ganz ohne Fleisch eine sehr kräftige u. billige Speise.

Verkaufsniederlagen: in Sinsheim H. Neufert, Reihen Gg. Herrmann, Waibstadt Conditior Berger.

Ziehung schon 6. September. Große Geldlotterie für Vogelschutz 5442 Geldgewinne — 70 000 Mk. Hauptg. 40 000, 5000, 1000 Mk. bar usw. Lose à 1,10 Mk., 11 Lose 11,10 Mk. Porto u. Liste 25 Pf. extra, empfiehlt noch: Aug. Götger, Hauptagentur, Baden-Baden.

persil
Gut und billig waschen Sie nur mit dem beliebten, selbsttätigen, unschädlichen
Waschmittel
Persil. Die Wäsche wird dauernd blütenweiß und überaus geschont. Dabei bedeutende Verbilligung der Waschkosten.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Remsthal-Sprudel

hervorragendes, stark moussierendes Mineral-Tafelwasser zur Mischung mit Wein etc. besonders geeignet.
Vertreter: August Jüngert, Mineralwasserfabrik, Sinsheim a. Els., Hauptstrasse.

Bilz Nährsalz
Für Kranke und Gesunde unentbehrlich, erzeugt gesundes Blut, Nerven, Muskeln, Haare, Zähne usw. Sanitätsrat Dr. Ullersberger schreibt: „Jeder, der gesund bleiben und alt werden will, muß ernstlich bestrebt sein, seine sämtlichen Organe: Lunge, Leber, Darm, Hirn usw. stets in flotter Funktion zu erhalten, und dazu ist der Nährsalzgehalt unerlässlich. Preis kg M. 4.80, 1/2 kg M. 2.80. Probedose M. 1.50. — Überall erhältlich, auch durch Bilz Sanatorium, Dresden-Radebeul. — Aufklärer Prospekt frei.“

Für die Herbst-Saaten

wird Thomasmehl „Sternmarke“ als bewährtester Phosphorsäuredünger stets mit bestem Erfolg angewandt.

Das ist ein Sack Thomasmehl „Sternmarke“!
Für diese Marke wird jede Garantie übernommen.
16% Thomasschlacke

Man verlange bei den Verkaufsstellen, die durch Plakate kenntlich sind, ausdrücklich Thomasmehl „Sternmarke.“ Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!